

Die Wirtschaftsstruktur der Region Hildesheim und Entwicklungstendenzen

Friedrich Brinkmann und Christof Toetzke

1. Die Wirtschaftsregion Hildesheim

Im wirtschaftlichen Sprachgebrauch werden bei globaler Betrachtung nicht mehr die Grenzen von Gebietskörperschaften angenommen, sondern durch den Begriff „Region“ ersetzt, obwohl es keine allgemein anerkannte Definition dafür gibt. Der Begriff „Region“ stammt aus dem lateinischen und ist wörtlich mit Bezirk oder Gebiet zu übersetzen. Im Folgenden entspricht die Wirtschaftsregion Hildesheim dem Gebiet des Landkreises Hildesheim.

Gegensätze bestimmen das naturräumliche Erscheinungsbild. Dem vorwiegend landwirtschaftlich bis industriell geprägten Nord- und Ostkreis steht der walddreiche Südkreis mit den Gebieten des Leinetals, der Sieben Berge, des Hildesheimer Waldes, des Ambergaues mit Bockenem und des Vorharzes gegenüber. Ein gut ausgebautes Straßenverkehrsnetz ermöglicht eine hohe Beweglichkeit innerhalb des Kreisgebietes. Überregionale Verkehrswege finden sich in der Bundesautobahn A 7/E 4 Hannover – Kassel, die das Kreisgebiet vom Nordwesten nach Südosten durchschneidet, sowie in der B 1 als Ost-West-Verbindung und der B 3 als Verkehrsachse des Leinetals. Die den Raum Hannover mit dem Harz verbindende B 6 schließlich bildet eine zusätzliche neben der Bundesautobahn bestehende Straßenverbindung des Süd - Ost - Kreises mit Hildesheim, Sarstedt und Hannover.

Die Bundesbahnhauptstrecke Hamburg - Hannover - Göttingen, die neue ICE-Trasse Hannover - Würzburg mit dem Anschluß der Stadt Hildesheim und der Weiterführung nach Berlin, der von Sehnde bis Hildesheim reichende Stichkanal des Mittellandkanals, der regionale Flugplatz Hildesheim sowie die Nähe zum internationalen Flughafen Hannover-Langenhagen unterstreichen die günstigen Verkehrsbeziehungen regionaler und überregionaler Art.

Die wirtschaftsgeographische Struktur

des Kreises ist durch die zentrale Funktion der Stadt Hildesheim mit Industrie, Dienstleistungen und Verwaltungseinrichtungen maßgeblich geprägt. Darüber hinaus verfügt auch die Stadt Alfeld über eine leistungsstarke Industrie und zahlreiche mittelständische Handwerks- und Gewerbebetriebe. Weitere bedeutende Industriestandorte mit zum Teil erheblich wachsender Tendenz wie Bad Salzdetfurth, Bockenem, Elze, Giesen, Gronau, Harsum und Sarstedt ergänzen das Angebot und übernehmen Funktionen der Grundversorgung für die Bevölkerung.

Die Wirtschaftskraft der Region liegt gemessen an der Bruttowertschöpfung je Kopf der Bevölkerung im Bundesgebiet deutlich unter dem Durchschnitt. Dies ist nicht zuletzt auf einen hohen Auspendlerüberschuss bzw. negativen Pendlersaldo zurückzuführen. Die einzigen Standorte im Kreisgebiet mit einem Pendlerüberschuss sind die Städte Hildesheim und Alfeld. Wichtigste Zielregion außerhalb des Landkreises ist der Verdichtungsraum Hannover.

2. Struktur und Entwicklung der Bevölkerung

Der Landkreis Hildesheim hat einen vergleichsweise ungünstigen Altersaufbau der Bevölkerung mit einer relativ hohen Überalterung, vornehmlich im Südkreis, und schwachbesetzten nachwachsenden Altersjahrgängen. Diese Struktur der Bevölkerung ist einerseits Ergebnis der seit langem ausgesprochen schwachen Bevölkerungsentwicklung der Region. Andererseits werden die Besonderheiten im Altersaufbau die zukünftige Entwicklung in der Region nicht unerheblich prägen. In den letzten Jahren ist allerdings durch Zuwanderung die Besetzung der nachwachsenden Altersjahrgänge deutlich verbessert worden.

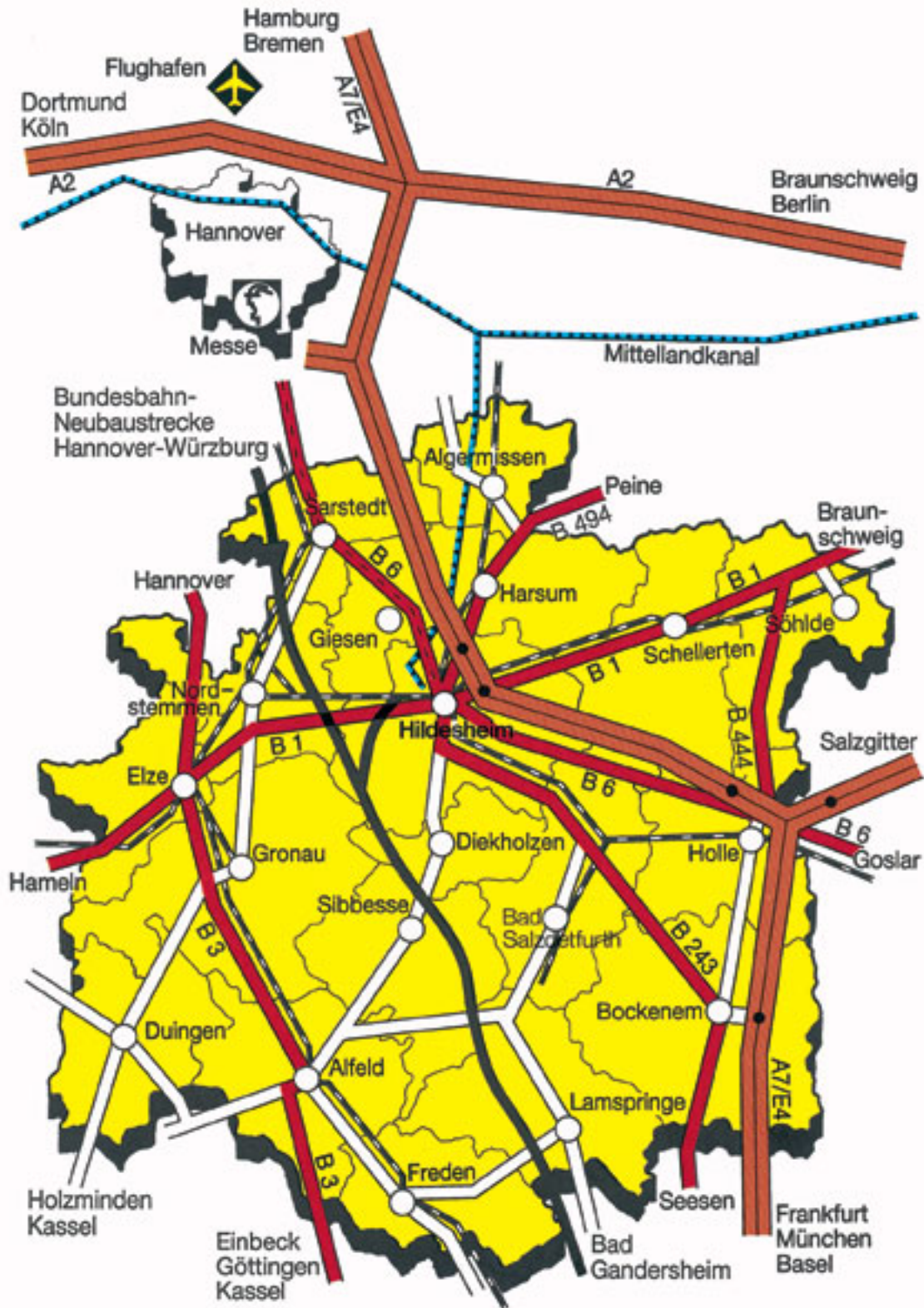


Abb. 1. Verkehrsanbindung des Landkreises Hildesheim.

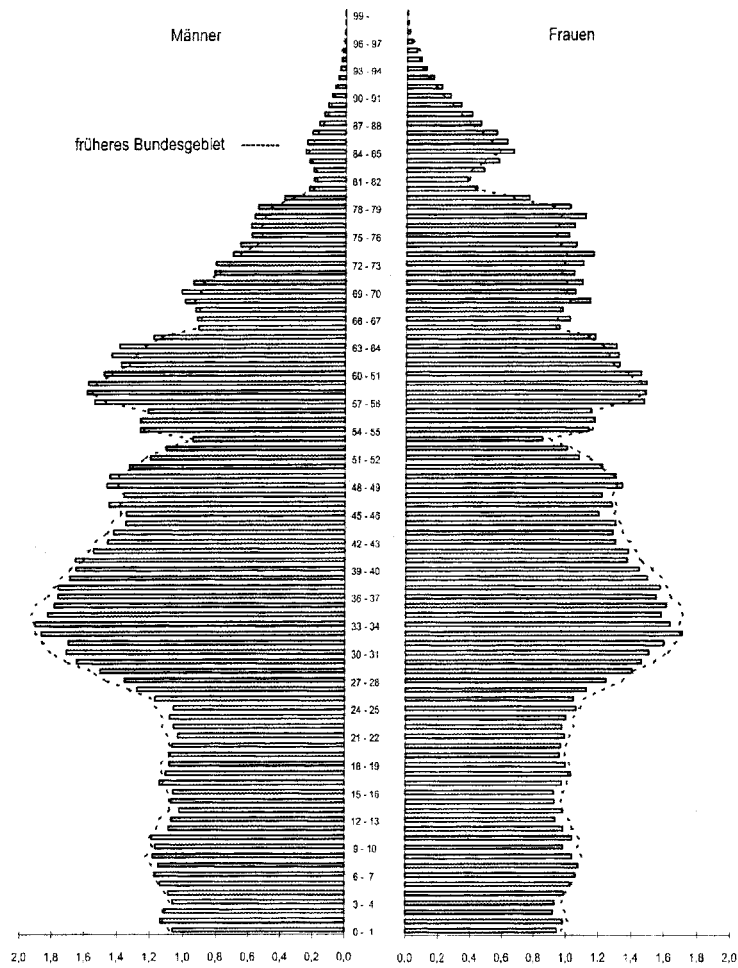


Abb. 2: Altersaufbau der Bevölkerung am 31.12.1999 nach Altersjahren im Landkreis Hildesheim und im Bundesgebiet (Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

In den einzelnen Teilräumen und Standorten innerhalb der Region ergeben sich beträchtliche Unterschiede im Altersaufbau der Bevölkerung, die auf langfristig sehr unterschiedliche demographische Entwicklungen zurückzuführen sind und die die zukünftige Entwicklung beeinflussen werden.

Insgesamt ist die Region Hildesheim auf längere Sicht durch eine im überregionalen Vergleich ausgesprochen schwache Bevölkerungsdynamik gekennzeichnet. Die starken Verluste in den 80er Jahren konnten

in der ersten Phase nach der Wiedervereinigung nur begrenzt durch Zuwanderungen kompensiert werden. Auch Zuwanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes spielen für die Bevölkerungsentwicklung nur eine untergeordnete Rolle. Die in den letzten Jahren vergleichsweise günstigere Bevölkerungsentwicklung geht auf Zuwanderungen aus dem näheren und weiteren Umfeld der Region zurück, während die natürliche Entwicklung aufgrund der sich nur sehr allmählich ändernden Altersstruktur ungünstig bleibt.

Die offensichtlich wohnstandortorientierten Zuwanderungen aus dem Großraum Hannover begünstigen die Standorte zwischen Hildesheim und Hannover sowie die verkehrsgünstig erschlossenen Gemeinden (Eisenbahn und Fernstraßen). Diese Entwicklung entspricht einem bundesweiten Trend, wonach die Intensivierung des Suburbanisierungsprozesses bei der Bevölkerung vor allem auch durch eine Ausweitung der Zielräume geprägt ist. Insbesondere die äußersten Randbereiche der großstädtischen Einzugsbereiche sind für verstärkte Wohnbebauung interessant, wobei die entscheidende Steuerungsgröße die Bodenpreise seien dürften, während auf der anderen Seite längere Anfahrtswege in Kauf genommen werden.

In geringerem Umfang ergibt sich auch im Umfeld der Stadt Hildesheim ein Suburbanisierungsprozess, von dem auch weiter entfernte Gemeinden profitieren. Die Stadt Hildesheim hat trotz dieser Verluste durch den Wegzug von in der Regel einkommensstärkeren Haushalten ins Umland seit langem mehr Zu- als Fortzüge und damit eine fast ausgeglichene Bevölkerungsentwicklung.

In der Perspektive ist vor diesem Hintergrund auch auf mittlere Sicht (im überregionalen Vergleich) im Landkreis Hildesheim insgesamt mit einer eher schwächeren Bevölkerungsentwicklung zu rechnen. Größere Entwicklungspotenziale sind in diesem Zusammenhang den Gemeinden zwischen Hannover und Hildesheim sowie den Umlandgemeinden von Hildesheim zuzu-sprechen. Erheblich schwächer dürfte auf Dauer die Entwicklung im Bereich der südlichen Leinetalschiene bleiben, wenn es nicht gelingt, neue wirtschaftliche Impulse in diese Region zu bringen sowie die Standorte zu attraktiven Wohnstandorten weiterzuentwickeln.

3. Wirtschaftsstruktur und wirtschaftliche Entwicklung im Überblick

Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises weicht von den Erwerbstätigen- Zahlen her nur geringfügig vom Bundesdurchschnitt ab; vor allem das Produzierende Gewerbe hat das gleiche Gewicht. Verglichen mit den Durchschnittszahlen im Lande Niedersachsen

zeigt sich aber eine überproportionale Bedeutung des Produzierenden Gewerbes. Lediglich innerhalb des Dienstleistungssektors stehen die öffentlichen Dienstleistungen etwas stärker im Vordergrund, während die Bedeutung der privaten Dienste geringer ist.

Die Beschäftigtenentwicklung des Landkreises in den 80er Jahren entsprach in etwa dem Bundesdurchschnitt. Auch nach der Wiedervereinigung lag die Entwicklung der Region im Bundestrend, wobei sie allerdings nicht ganz die Dynamik des wirtschaftlichen Umfeldes erreichte. Nach dem Auslaufen des Wiedervereinigungsbooms ist die Beschäftigung stark eingebrochen. Allein von 1992 bis Ende 1997 gingen fast 9.000 Arbeitsplätze verloren, was einem Rückgang von 9 % entspricht.

Innerhalb des Landkreises entfallen die Beschäftigtenverluste der letzten Jahre vor allem auf die Kreisstadt Hildesheim sowie die übrigen größeren Industriestandorte. Positiv war vor allem die Entwicklung der standortbegünstigten Städte und Gemeinden des nördlichen Kreisgebietes im Raum zwischen Hannover und Hildesheim sowie entlang der Verkehrsachse der A 7.

Die Veränderung der Betriebszahlen im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor war in den 1980er Jahren sehr ungünstig. Nach der Wiedervereinigung konnte der Landkreis deutlich aufholen, in den letzten Jahren ist er wieder stark zurückgefallen. Innerhalb des Landkreises entwickeln sich in einigen begünstigten kleineren Standorten und in der Stadt Alfeld die Betriebszahlen vergleichsweise gut, die Stadt Hildesheim hat leicht rückläufige Zahlen.

Die Erneuerung der Wirtschaftsstruktur durch Gründungen ist im Landkreis Hildesheim schwächer ausgeprägt. Die Gründungsintensität liegt unter dem Bundesdurchschnitt und fällt gegenüber dem Großraum Hannover und den gründungsstarken Regionen entlang der West-Ost-Achse der A 2 sowie der A 7 zwischen Hannover und Hamburg bzw. Bremen deutlich zurück.

Vor allem im Dienstleistungssektor ist die

VE	Standort	Wohnstandort ¹		Wirtschaftsstandort ²		Pendlerbilanz ³	Wirtschaftsstruktur ⁴			
		Rang im Kreis		Rang im Kreis			Produzierendes Gewerbe abs. nt., BG=100	Dienstleistungen abs. nt., BG=100		
254	Hildesheim	292.466		85.023		-9,7	34.211	108	50.031	95
254002	Alfeld (Leine), Stadt	22.122	2	8.520	2	19,6	4.095	129	4.370	83
254003	Algermissen	7.859	13	682	18	-74,7	237	93	424	101
254005	Bad Salzdetfurth, Stadt	14.475	5	3.365	6	-26,0	1.451	115	1.882	91
254008	Bockenem, Stadt	11.474	8	3.408	5	-8,5	2.443	192	936	44
254011	Diekholzen	7.046	14	876	16	-59,2	156	48	.	.
254014	Elze, Stadt	9.683	10	2.177	7	-32,6	1.128	139	1.028	76
254017	Giesen	9.776	9	1.743	9	-49,6	848	130	872	81
254020	Harsum	11.707	7	2.139	8	-47,4	800	100	1.324	100
254021	Hildesheim, Stadt	104.013	1	45.120	1	41,0	15.339	91	29.619	106
254022	Holle	7.014	15	876	16	-61,6	394	120	446	82
254026	Nordstemmen	13.194	6	1.372	10	-67,3	568	111	739	87
254028	Sarstedt, Stadt	17.677	3	6.044	3	-3,9	2.584	114	3.400	91
254029	Schellerten	8.695	11	740	17	-73,7	327	118	363	79
254032	Söhlde	8.308	12	1.060	12	-60,8	354	89	675	103
254401	SG Freden (Leine)	5.681	19	976	13	-42,4	566	155	394	65
254402	SG Gronau (Leine)	14.959	4	3.426	4	-32,3	1.673	131	1.703	81
254403	SG Lamspringe	6.494	17	1.227	11	-41,9	599	131	551	73
254404	SG Sibbesse	6.583	16	362	19	-82,7	138	102	.	.
254405	SG Duingen	5.706	18	908	14	-51,9	511	151	383	68
Niedersachsen		7.898.760		2.372.355		-5,0	869.983	98	1.465.866	100
früheres Bundesgebiet		66.946.150		22.297.146		2,2	8.331.875	100	13.766.803	100
Deutschland		82.163.475		27.361.444			9.923.843	97	17.073.456	101

¹ Bevölkerung am 1.1.2000
² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.6.1999
³ Einpendler abzgl. Auspendler in v.H. der Beschäftigten am Wohnort am 30.6.1999
⁴ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe bzw. im Dienstleistungsbereich am 30.6.1999, abs. und Anteil, jeweiliger Bund
⁵ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe je Einwohner am 30.6.1999, jeweiliger Bundeswert (früheres Bundesgebiet) =
⁶ Einzelhandelsumsatz 1993 je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (Deutschland) = 100
⁷ Übernachtungen im Reiseverkehr 1999 je Einwohner, jeweiliger Bundeswert (früheres Bundesgebiet) = 100

Abb. 3: Indikatoren zur Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur im Landkreis Hildesheim (Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

Gründungsintensität gering, im Produzierenden Gewerbe liegt die Region ganz gut. Für technologieorientierte Gründungen sind die Standortbedingungen im Landkreis Hildesheim offensichtlich besonders ungünstig, denn diese haben nur eine geringe Bedeutung.

Die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung dürften vor dem Hintergrund der o. g. Befunde nicht ganz so günstig sein. Zwar sind die bisherigen Arbeitsplatzverluste auf einen intensiven Strukturwandel im Produzierenden Gewerbe und auf Umstrukturierungen in einigen Großbetrieben zurückzuführen. Es ist aber fraglich, ob der Dienstleistungssektor in der Region genügend Wachstumspotenziale aufweist, die weiter zu erwartenden Verluste der produzierenden Bereiche zu kompensieren.

Als besonders bedenklich ist die insgesamt recht schwache Gründungsintensität der Wirtschaft einzustufen. Vor allem im Dienstleistungssektor ist es offensichtlich nicht gelungen, die Voraussetzungen für eine Erneuerung der Wirtschaftsstruktur zu legen. Zumindest gegenüber dem nördlichen Umland des Verdichtungsraumes Hannover bleibt die Region Hildesheim hier deutlich zurück.

4. Struktur und Entwicklung des Produzierenden Gewerbes

Auf das Produzierende Gewerbe entfallen in der Wirtschaftsregion Hildesheim etwa 37.000 Arbeitsplätze. Das Produzierende Gewerbe in der Region hat ein Spezialisierungsmuster in den Bereichen

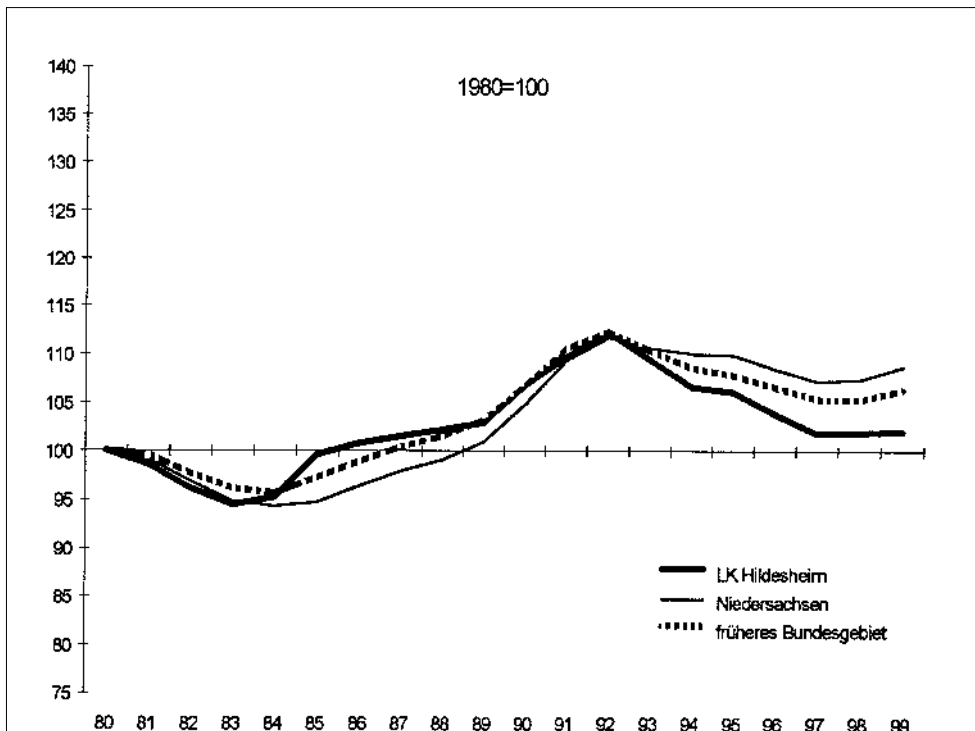


Abb. 4: Beschäftigtenentwicklung im Landkreis Hildesheim (im Vergleich Niedersachsen und Bundesgebiet) seit Anfang der 80er Jahre
(Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

Elektrotechnik, Elektronik, Maschinenbau, Ernährungsgewerbe, Kunststoff- und Gummiverarbeitung sowie Papiererzeugung und -verarbeitung. Die industriellen Aktivitäten konzentrieren sich zu fast 45 % in der Stadt Hildesheim. Weitere wichtige Standorte sind Alfeld, Bockenem, Sarstedt, Gronau, Bad Salzdetfurth, Elze und neuerdings auch Harsum.

Die Betriebsgrößenstruktur ist relativ ausgeglichen, wobei die mittelgroßen Betriebe leicht überrepräsentiert sind. Durch großbetriebliche Strukturen ist vor allem die Elektroindustrie geprägt.

Von Bedeutung sind in der Wirtschaftsregion auch in Konzernstrukturen eingebundene Betriebe mit auswärtigen Konzernzentralen.

Die Funktionalstruktur des Produzierenden Gewerbes ist durch eine überdurchschnittliche Fertigungsorien-

tierung fast durchweg in allen Industriezweigen gekennzeichnet. Dienstleistungstätigkeiten sind innerhalb des Produzierenden Gewerbes entsprechend schwächer vertreten. Vor allem das Defizit bei den höherwertigen Dienstleistungsfunktionen belegt die offensichtlich geringe Bedeutung von Unternehmenszentralen.

Auch der Anteil der Beschäftigten in technischen Diensten, der als Indikator von komplexen und technologisch aufwendigen Produktionsprozessen gelten kann, erreicht nicht den Bundesdurchschnitt.

Ausgesprochen gering ist die Bedeutung von Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, denn der Anteil von Ingenieuren und sonstigen Wissenschaftlern liegt im Produzierenden Gewerbe um fast ein Fünftel unter dem Bundesdurchschnitt. Dies betrifft fast alle wichtigen Industriezweige des Landkreises.



Abb. 5: Wirtschaftsstruktur im Landkreis Hildesheim nach Standorten.

Nach einem intensiven Strukturwandel in den 1980er Jahren hat die Industrie zwar von der Wiedervereinigung zunächst profitiert, es zeichnete sich aber bereits zu Beginn der 1990er Jahre ein beträchtlicher Anpassungsbedarf vor allem im Bereich der Elektrotechnik (Unterhaltungselektronik und Automobilzulieferer) ab. Seit dem Auslaufen des Wachstumsschubes aus den neuen Bundesländern und im Zuge der bundesweiten Strukturkrise wurden den dominierenden Branchen des Landkreises ausnahmslos überdurchschnittlich Opfer abverlangt. Diese aktuelle Entwicklung zeigt, daß die Anpassungsprozesse noch nicht abgeschlossen sind. Seit 1992 ist jeder 5. Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe des Landkreises verloren gegangen. Von dem Beschäftigungsabbau in der Größenordnung von mehr als 9.000 Arbeitsplätzen seit 1992 entfielen allein mehr als 45 % auf die Elektrotechnik. Weitere große Verlierer waren der Maschinenbau, die Gummiindustrie und der Stahlbau.

Trotz der vergleichsweise günstigen

Betriebsgrößenstrukturen ist die Branchenstruktur auch zukünftig als eher wachstumsschwach einzuschätzen. Die Funktionalstruktur ist in fast allen Industriezweigen und insbesondere auch in den dominierenden Branchen vergleichsweise ungünstig. Sie deutet auf Strukturschwächen und erhöhte Anpassungs- und Umstrukturierungsbedarfe hin. Vor diesem Hintergrund sind auch die Entwicklungsperspektiven des Verarbeitenden Gewerbes eher ungünstiger als im Bundestrend einzuschätzen.

5. Struktur und Entwicklungen der Dienstleistungen

Der Dienstleistungssektor ist mit etwa 48.000 Beschäftigten in der Wirtschaftsstruktur des Landkreises Hildesheim leicht unterrepräsentiert. Die größten Zweige sind das Gesundheitswesen, Großhandel, Einzelhandel, Gebietskörperschaften, die unternehmerorientierten Dienstleistungen sowie das Sozialwesen (Heime).

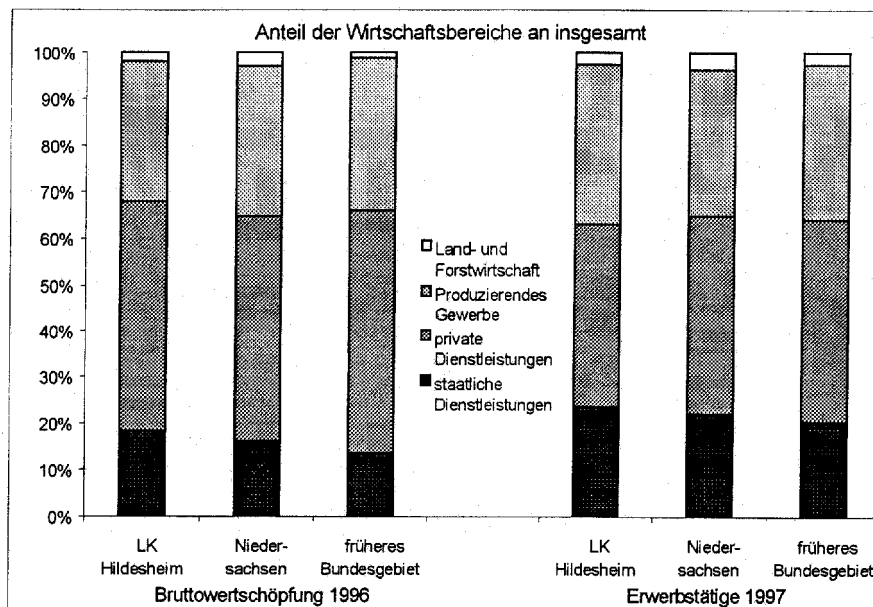


Abb. 6: Grundzüge der Wirtschaftsstruktur im Landkreis Hildesheim im Vergleich zu Niedersachsen und dem Bundesgebiet (Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

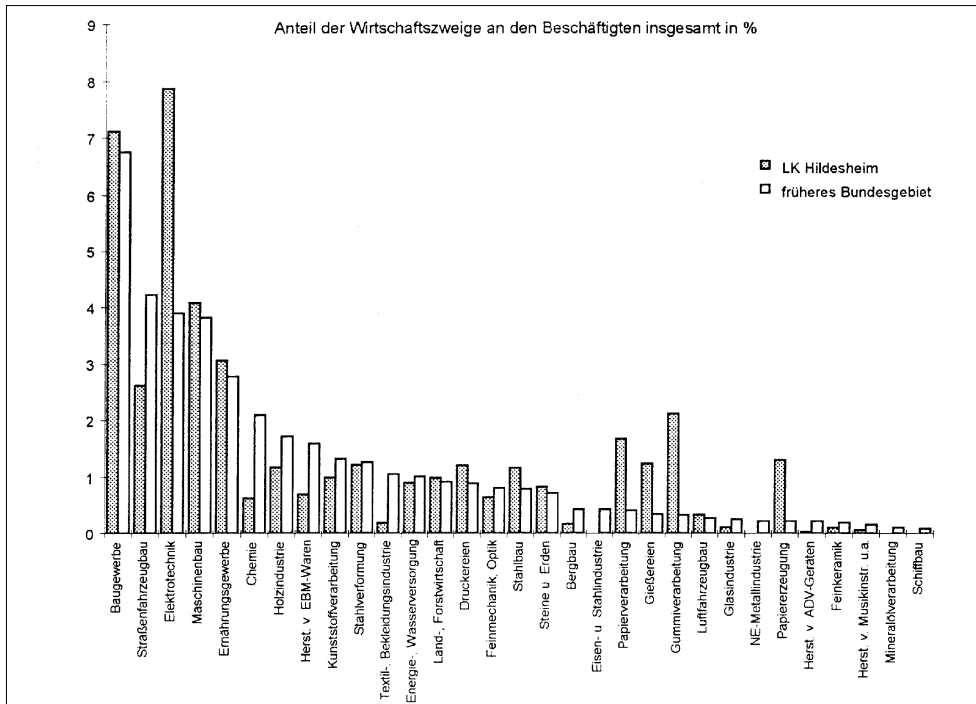


Abb. 7: Branchenspezialisierung des Produzierenden Gewerbes im Landkreis Hildesheim 2000 im Vergleich zum Bundesgebiet
(Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

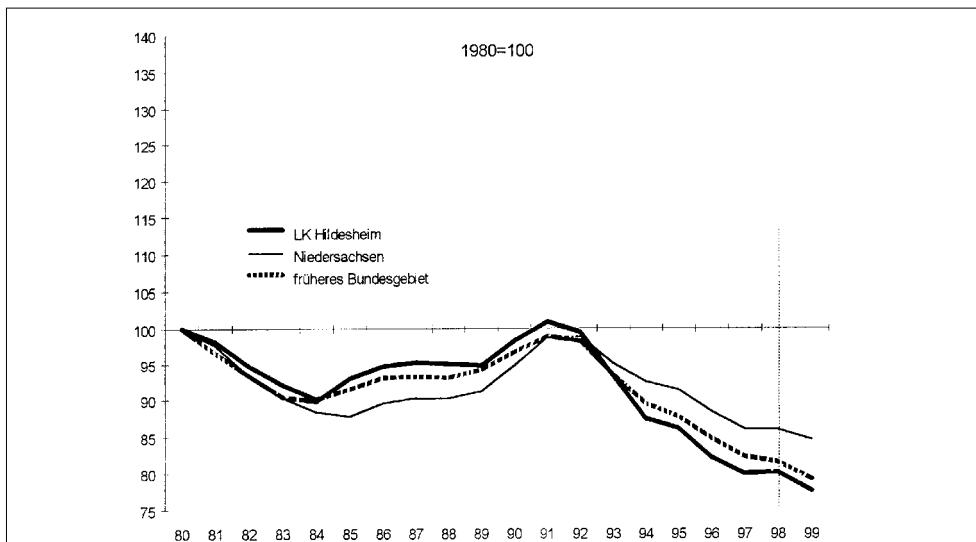


Abb. 8: Entwicklung der Beschäftigten des Produzierenden Gewerbes im Landkreis Hildesheim und im Bundesgebiet seit Anfang der 80er Jahre
(Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

Herausragend spezialisiert ist der Landkreis damit auf die mit dem Sozial-, Kur- und Gesundheitswesen zusammenhängenden Bereiche (Heime, Körperpflege, Gesundheitswesen), auf den Großhandel sowie die technische Beratung und Planung als Teil der unternehmensbezogenen Dienste. Die Gebietskörperschaften (im engeren Sinne) haben nur ein etwa durchschnittliches Gewicht in der Wirtschaftsstruktur.

Die Entwicklung des Dienstleistungssektors im Landkreis Hildesheim war in den 1980er Jahren teilweise sogar günstiger als im Bundestrend. Von 1980 bis 1989 stieg die Beschäftigung um 5.200 Personen. Wachstumsträger waren vor allem das Sozial- und Gesundheitswesen sowie die Gebietskörperschaften.

Nach der Wiedervereinigung entwickelten sich die Dienstleistungen in etwa im Gleichschritt mit dem Bundestrend. Von 1989 bis 1992 entstanden 5.800 weitere Dienstleistungsarbeitsplätze. Vor allem der Großhandel und auch der Straßenverkehr expandierten überdurchschnittlich, aber auch die wachstumsstarken unternehmensbezogenen Dienstleistungen, während die Gebietskörperschaften bereits stagnierten.

In den letzten Jahren ist die Dienstleistungsentwicklung im Landkreis Hildesheim deutlich unter den Bundestrend zurückgefallen. Von 1992 bis 1997 stieg die Beschäftigung lediglich noch um knapp 500 Personen. Vor allem seit 1995 ist die Entwicklung durch ein Zurückbleiben gegenüber dem Bundestrend gekennzeichnet. Leicht überdurchschnittlich sind die Verluste im Handel und im Verkehrssektor, deutlich schwächer expandieren auch die übrigen haushaltsbezogenen Dienste. Nach wie vor überdurchschnittlich ist die Entwicklung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen (vor allem technische Beratung und Planung), in denen allein seit 1992 mehr als 1200 Arbeitsplätze entstanden sind.

In der Dienstleistungsentwicklung der letzten Jahre wird deutlich, dass offensichtlich in den einzelnen Industriestandorten die Probleme im industriellen Bereich auch auf die Dienstleistungen vor Ort „durchschlagen“. In Hildesheim beispielsweise stagniert

die Entwicklung der Beschäftigung im Dienstleistungssektor seit 1992, in den Standorten Bockenem, Alfeld und vor allem Gronau geht sie zurück.

Auf die nächsten Jahre gesehen ist festzustellen, dass die Perspektiven der Dienstleistungsentwicklung im Landkreis Hildesheim in den einzelnen Bereichen unterschiedlich sein werden.

So dürften die Perspektiven der haushaltsorientierten Dienstleistungen im engeren Sinne angesichts der schwächeren Bevölkerungsentwicklung eher gedämpft sein. Auch von der Einkommensentwicklung sind allenfalls im Randbereich zum Verdichtungsraum Hannover durch die Zuwanderung von einkommensstärkeren Haushalten Impulse zu erwarten. Das Wachstum dürfte von daher im nördlichen Kreisgebiet stärker sein als im Süden und Südwesten.

Die positive Entwicklung des Großhandels in der Vergangenheit ist auch auf Ansiedlungen in verkehrsgünstig gelegenen Standorten des Landkreises Hildesheim zurückzuführen. Eine überdurchschnittliche Entwicklung in Zukunft ist nur bei weiteren Ansiedlungen von Betrieben zu erwarten, was ein Angebot von Gewerbeflächen an Standorten mit hervorragenden Standortbedingungen (Lage, Verkehrsanbindung) unbedingt voraussetzt.

Ähnliches gilt für den Verkehrssektor. Hier sind die Impulse der Wirtschaft vor Ort eher schwächer. Profitieren könnte die Region allenfalls von Betrieben, die auf den gesamten Wirtschaftsraum Hannover/Braunschweig/Süd-niedersachsen ausgerichtet sind.

Besonders der Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens, auf den die Region offensichtlich stark spezialisiert ist, steht angesichts der laufenden und in Zukunft noch notwendigen Strukturreformen im Gesundheitswesen vor erheblichen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund ist die Expansion von der Vergangenheit keinesfalls in die Zukunft zu projizieren. Im Kursektor ist angesichts der deutlich zurückgegangenen Übernachtungszahlen sogar mit einem Arbeitsplatzabbau zu rechnen. In den

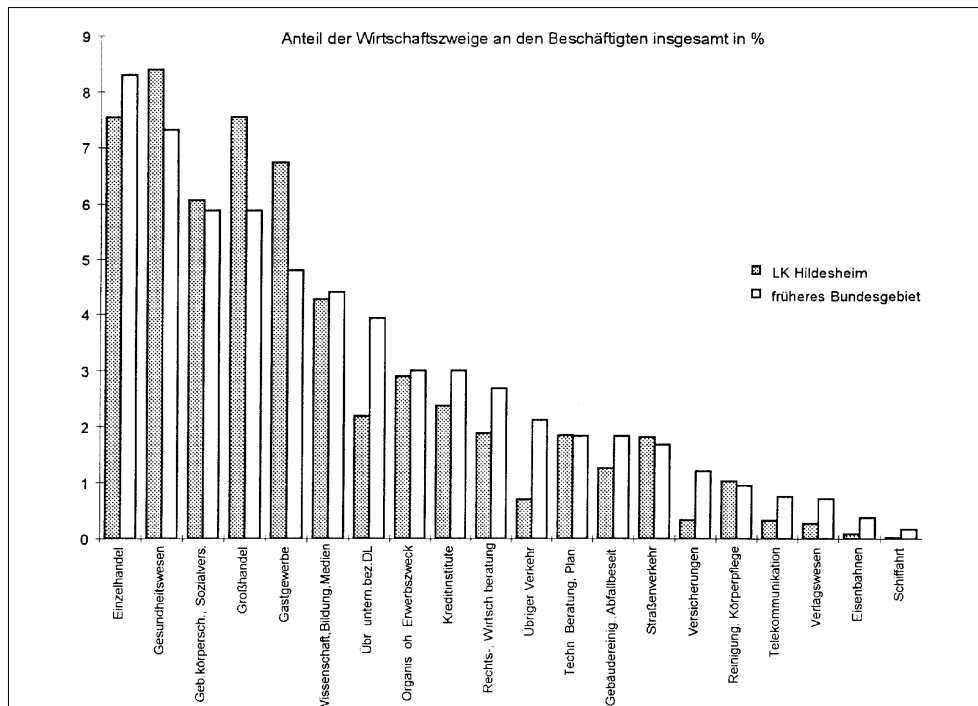


Abb. 9: Branchenspezialisierung des Dienstleistungssektors im Landkreis Hildesheim 1999 (Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

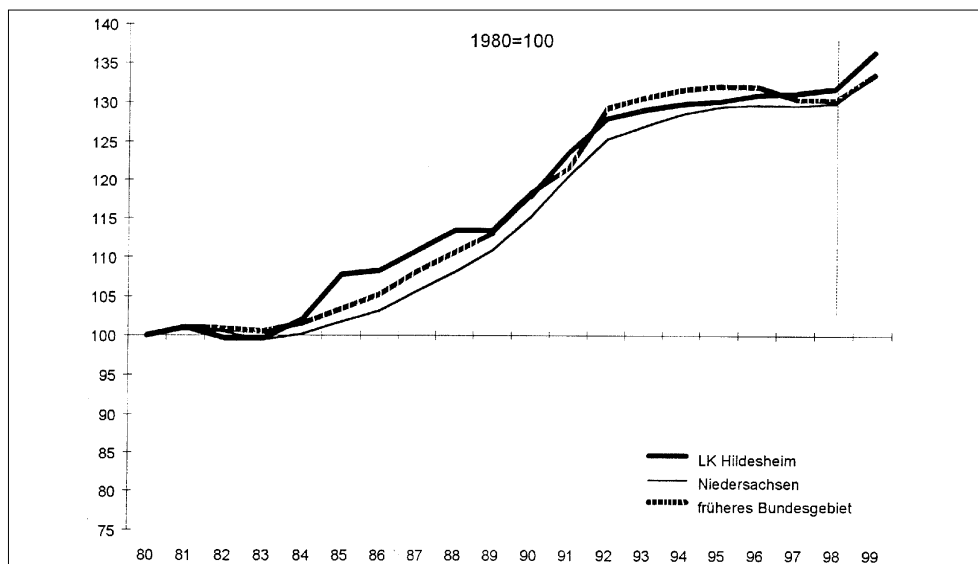


Abb. 10: Entwicklung der Beschäftigten des Dienstleistungssektors im Landkreis Hildesheim und im Bundesgebiet seit Anfang der 80er Jahre (Quelle: NIW - Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsförderung).

übrigen Bereichen des Sozialwesens (Heime) sind die Perspektiven aufgrund der hohen Spezialisierungsvorteile und des eher expandierenden Marktes aber vergleichsweise günstig.

Im Bildungswesen hat die Region mit dem Standort Hildesheim eine starke Position, insbesondere auch im berufsbildenden Bildungswesen und ganz besonders als Fachhochschul- und Hochschulstandort. Die Perspektiven im Bildungswesen sind angesichts der Lage und des Einzugsbereiches des Standorts vergleichsweise eher günstig. Im Fachhochschul- und Hochschulbereich dürfte angesichts des sich verschärfenden Qualitätswettbewerbs die längerfristige Entwicklung sehr stark von den mit den Reformbemühungen und Umstrukturierungen angestrebten Qualitätsverbesserungen abhängen.

Auch positiv zu bewerten ist die günstige Entwicklung der unternehmensbezogenen Dienstleistungen in der Region, vor allem der Bereiche Technische Beratung und Planung. Dies hängt einerseits eng mit der regionalen Entwicklung im Bereich der Elektrotechnik und anderen standortprägenden Industriebranchen zusammen, wie z. B. Outsourcing, Vergabe von Entwicklungsaufträgen etc. Diese Trends sind von daher für die weitere Entwicklung dieses Dienstleistungszweiges in der Region von besonderer Bedeutung.

Die Städte und Gemeinden des Landkreises Hildesheim werden auf absehbare Zeit angesichts der Haushaltssituation eher einsparen und Personal reduzieren müssen. Für den Arbeitsmarkt sind keine Impulse zu erwarten. Von Bedeutung ist allerdings, inwieweit ausgelagerte und privatisierte Aktivitäten in der Region gehalten werden können.

6. Handwerk

Neben der Industrie prägt auch das Handwerk die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Hildesheim. Das Handwerk ist Deutschlands vielseitigster Wirtschaftsbereich. Insgesamt sind in den 850.000 deutschen Handwerksbetrieben rund 6 Mio. Menschen tätig. Die Zahl der im Jahr 2000 bereitgestellten 220.000 Lehrstellen soll auch

2001 angestrebt werden.

Das Handwerk bildet aufgrund seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und seinem Beitrag zum Sozialprodukt die zweitstärkste Gruppe der gewerblichen Wirtschaft. Man spricht in unserem Lande gern von „dem Handwerk“, aber dieser Wirtschaftsbereich ist so vielschichtig geworden, dass eine allgemeine gültige Definition des Begriffs „Handwerk“ kaum möglich ist. Seitdem es die Handwerksordnung gibt, ist dieser Wirtschaftsbereich in sieben Gruppen mit heute insgesamt 94 Ausübungsberufen eingeteilt, hinter denen sich 120 Ausbildungsberufe verbergen. Hinzu kommen 57 handwerksähnliche Gewerbe.

Im Landkreis Hildesheim gibt es insgesamt 2162 Handwerksbetriebe und 408 Betriebe des handwerksähnlichen Gewerbes (Stand August 1999). Mithin wird der Wirtschaftsbereich Handwerk durch rund 2.570 Betriebe repräsentiert, die zumeist klein und mittelständisch geprägt sind. Die größte Branche im Handwerk stellt mit gut 6.200 Beschäftigten das Baugewerbe. Verglichen mit der Struktur oder Zusammensetzung des Handwerks auf bundesdeutscher Ebene gibt es im Landkreis Hildesheim keine besonderen Auffälligkeiten, d. h. es gibt in der Region z. B. keine besondere Häufung eines bestimmten Handwerks.

So sind die einzelnen Handwerke im Landkreis Hildesheim unterschiedlich vertreten: Zu den zahlenmäßig stärksten Gewerben zählen die Friseure (224 Betriebe), Kraftfahrzeugtechniker (208), Tischler (167), Elektrotechniker (158), Maurer und Betonbauer (154), Maler und Lackierer (147) sowie die Installateure und Heizungsbauer (147). Nur jeweils eine Eintragung in die Handwerksrolle gibt es für die folgenden Gewerke: Stuckateur, Metallbildner, Boot- und Schiffsbauer, Modisten, Weber, Seiler.

Zwar weist diese Aufzählung auf die Bedeutung der unterschiedlichen Handwerke für das Wirtschaftsleben hin, aber sie spiegelt nicht die Zahl der jeweils dort Beschäftigten wider. Welche Bedeutung die Handwerkswirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft des Landkreises hat, unterstreichen folgende Vergleichszahlen: Der

Landkreis Hildesheim hat heute rund 293.000 Einwohner, von denen 109.000 erwerbstätig sind. Davon haben annähernd 26.000 Erwerbstätige ihren Arbeitsplatz im Handwerk.

Die Kreisstadt Hildesheim ist als typisch städtisch-gewerbliche Region zu bezeichnen. Sie ist der bedeutendste Wirtschaftsstandort des Landkreises, gefolgt von den Standorten Alfeld und Sarstedt. Die Beschäftigungsdichte in den größeren Städten des Landkreises entspricht etwa dem Durchschnittswert des Gesamthandwerks, der bei der letzten Handwerkszählung (März 1995) mit 11 Beschäftigten pro Handwerksbetrieb errechnet wurde.

Der strukturelle Wandel innerhalb des Handwerks in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten wird zunächst in der abnehmenden Zahl der Handwerksbetriebe deutlich. Im Bereich des heutigen Landkreises ging die Zahl der Handwerksunternehmen von 3.716 im Jahre 1960 auf 2.570 am Ende des Jahres 1998 zurück. Hierbei ist die ständige Fluktuation von ausscheidenden Betrieben und Neueintragungen berücksichtigt. Der Rückgang der Betriebszahlen betraf die einzelnen Handwerksgruppen unterschiedlich.

Der wesentliche Anteil an dem Rückgang der Betriebszahlen entfällt auf die Bekleidungshandwerke. Waren im Jahre 1960 noch 975 Bekleidungshandwerksbetriebe registriert, so hat sich der Bestand dieser Gruppe auf 75 im August 1999 verringert. Erheblich ist auch der Rückgang der Zahl der Holzhandwerksbetriebe. Diese Entwicklung ist ein Beispiel für die Verdrängung traditioneller Handwerksberufe durch industrielle Massenproduktion und damit verbunden eine Veränderung des Verbraucherverhaltens.

Die Leistungsfähigkeit und der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens hängt ganz entscheidend von der Qualifikation seiner Mitarbeiter und der Qualität der Produkte und Dienstleistungen ab. Die Handwerkskammer Hildesheim hat in den letzten Jahren besondere Anstrengungen unternommen, durch Aus- und Weiterbildungsangebote das

Bildungsniveau der im Handwerk Beschäftigten zu sichern.

Bundesweit befanden sich am Ende des Jahres 1998 rund 632.000 junge Menschen in einer handwerklichen Ausbildung. Sie sind ein bedeutendes Fachkräftepotential für die Wirtschaft.

In den Handwerksunternehmen des Landkreises Hildesheim wurden am Ende des Jahres 1999 2.338 Lehrlinge ausgebildet, ein Fünftel davon sind weibliche Lehrlinge. Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse hat sich gegenüber dem Vorjahr mit 170 Ausbildungsverträgen um 7,8 % erhöht. Die meisten Lehrlinge werden in der Handwerksgruppe Metall ausgebildet. Fast jeder zweite handwerkliche Lehrling erlernt einen Metallberuf.

Ergänzend zur Ausbildung im Betrieb besuchen die Handwerkslehrlinge überbetriebliche Ausbildungsgänge, die in den meisten Berufen im Landkreis Hildesheim vom Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Hildesheim durchgeführt werden. Durch betriebliche und überbetriebliche Ausbildung ist sichergestellt, dass sich die praktische Ausbildung immer an der Entwicklung von Technik und Wirtschaft orientieren wird.

Das Berufsbildungszentrum hat sich zusammen mit der Akademie des Handwerks e.V. zu einer modernen Bildungsstätte für das gesamte Handwerk entwickelt, in der Handwerker sich fachspezifisch und fachübergreifend fort- und weiterbilden können.

Trotz mancher Schwierigkeiten und Probleme können die Handwerksunternehmen im Landkreis Hildesheim der Zukunft mit Zuversicht entgegensehen. Wirtschaftliche und technische Umwälzungen werden auch hier zu erheblichen strukturellen Änderungen des Wirtschaftsgefüges führen.

Neben den konjunkturellen Schwierigkeiten stellt auch der anhaltende strukturelle Wandel hohe Anforderungen an die Anpassungsbereitschaft und -fähigkeit der Handwerksunternehmen. Chancen werden sich für die klein- und mittelständisch geprägte Handwerkswirtschaft des

Landkreises Hildesheim zukünftig besonders auch durch die rasche Entwicklung in den Informations- und Kommunikationstechnologien ergeben. Nicht nur in diesem Bereich kann das Handwerk seine speziellen Stärken zukünftig verstärkt ausspielen. Kreativität, Flexibilität und vor allem Individualität sind es, die die Qualität handwerklicher Tätigkeit kennzeichnen.

Damit sich das Handwerk im Landkreis Hildesheim auch in Zukunft als attraktiver Arbeitgeber mit guten Zukunftsaussichten präsentieren kann, wird es darauf ankommen, dass der Landkreis Hildesheim ein attraktiver Standort bleibt.

7. Handel (Einzel- und Großhandel)

Der Handel in seiner ganzen Mannigfaltigkeit von Sortimenten, Standorten und Betriebsformen steht nicht nur geographisch im Mittelpunkt des städtischen Interesses.

Er sorgt für Lebendigkeit und bietet vielen Bürgern eine Plattform zur sozialen Kommunikation. Der Handel in den Innenstädten ist inzwischen bei vielen Besuchern fester Bestandteil der Freizeitgestaltung. Der Handel stärkt damit in hohem Maße die Zentralität der Städte, Attraktivität schafft Zentralität. Doch einen Dauerauftrag für die ewige Treue zur Stadt und ihren Geschäften läßt sich der Kunde nicht abringen, er will jeden Tag aufs Neue und Beste überzeugt werden. Das bringt den Handel, aber auch die Städte unter Druck. Rückläufige Besucherzahlen in den städtischen Zentren von fast 25 % lassen die Alarmglocken läuten. Sie sind ein Signal, das Handeln und neue Allianzen für die Städte anmahnt.

Das Kernproblem ist die Konkurrenz zwischen großflächigen Einrichtungen (mit innenstadt-relevanten Sortimenten auf der „grünen Wiese“) und Einrichtungen in den Innenstädten bzw. in den Stadtteilzentren. Dies führt zu Kaufkraftverlusten in der Innenstadt und zu Problemen der Rentabilität innerstädtischer Einrichtungen. Hinzu kommt, dass sich als Folge hoher Bodenpreise und Gewerbemieten zum Teil nur noch Handelsketten in der Innenstadt halten können, was zu einer Filialisierung und zu einer

Verringerung des Gesamtangebotes an Waren und Dienstleistungen in der Innenstadt führt.

Zudem tritt ein strukturveränderndes Element im Einzelhandel in jüngster Zeit in moderner Kommunikationstechnik auf. Der Kauf über den Bildschirm verdrängt den Weg in die Geschäfte.

Hinsichtlich des Verkehrs bestehen Anlieferprobleme infolge schlechter oder sich verschlechternder Zugänglichkeiten, Probleme des ruhenden Verkehrs aufgrund fehlender Parkplätze für den individuellen Pkw-Verkehr und Probleme bei der Erreichbarkeit durch den öffentlichen Nahverkehr.

Während der Anteil des Einzelhandelsumsatzes am privaten Verbrauch sinkt, steigt der Anteil der Ausgaben für Dienstleistungen und Wohnungsmieten drastisch. Dies ist die Konsequenz: Die Konkurrenzsituation der Ausgabengruppen untereinander verschärft sich in den kommenden Jahren dramatisch. Hieraus hat der Handel entscheidende Angebotskonsequenzen zu ziehen. Dienstleistung und Service werden hohe Anteile am Umsatz des Handels erreichen müssen, in manchen Fällen bis zu 40 %. Die begriffliche Trennung von Produkt und Dienstleistung wird unsinnig.

Nach den Berechnungen der GfK-Nürnberg lag die Umsatzkennziffer des Einzelhandels im Landkreis Hildesheim 1996 leicht über dem Bundesdurchschnitt. Da die geschätzte Kaufkraft ebenfalls überdurchschnittlich war, lag die Einzelhandelszentralität ungefähr im Bundesdurchschnitt. Kaufkraftab- und -zuflüsse dürften sich damit in etwa die Waage halten. Im Vergleich zum benachbarten Großraum Hannover bleiben sowohl die Kaufkraft als auch die Zentralität deutlich zurück.

Der Einzelhandel im Landkreis Hildesheim erwirtschaftete nach der Handels- und Gaststättenzählung von 1993 mit 1.600 Betrieben und fast 10.000 Beschäftigten einen Umsatz von 2,35 Milliarden DM. Der Umsatz je Einwohner lag mit 8.100,- DM etwa im Bundesdurchschnitt für

Gesamtdeutschland, aber doch um etwa 10 % unter dem Durchschnitt der westdeutschen Bundesländer. Die Betriebsgröße ist mit 6,2 Beschäftigten höher als im Bundesdurchschnitt. Der Umsatz je Verkaufsfläche liegt hingegen unter dem Bundeswert.

Erhebliche Kaufkraftabflüsse in andere Regionen sind aufgrund der herausragenden Position der Stadt Hildesheim im Einzelhandel des Landkreises nicht wahrscheinlich. Für den östlichen Landkreis dürfte jedoch die Nähe zu Braunschweig und für den Norden die Nähe zu Hannover bzw. auch besonders zu Laatzen eine Rolle spielen.

Größter Einzelhandelsstandort im Kreisgebiet ist die Stadt Hildesheim mit einer weit über dem Durchschnitt liegenden Einzelhandelszentralität. Alfeld folgt mit einem Umsatz von rund 200 Mio. DM und einer leicht überdurchschnittlichen Einzelhandelszentralität. Von gewisser Bedeutung innerhalb des Landkreises sind darüber hinaus noch die Standorte Sarstedt und die Samtgemeinde Gronau, während die weiteren Standorte alle eine unterdurchschnittlich bis extrem unterdurchschnittliche Einzelhandelszentralität und entsprechend geringe Umsätze verzeichnen.

Die Beschäftigung im Einzelhandel konnte nach der Wiedervereinigung sowohl im Vergleich zum Trend im Bundesgebiet als auch zur Entwicklung in den angrenzenden Landkreisen nur unterdurchschnittlich ausgeweitet werden. Absolute Gewinner waren vor allem die Städte Hildesheim und Alfeld.

Der Großhandel ist im Landkreis Hildesheim mit rund 6.800 Beschäftigten vergleichsweise stark vertreten und spezialisiert. Der bedeutendste Standort innerhalb des Kreisgebietes ist die Stadt Hildesheim mit 2.600 Beschäftigten. Nach Hildesheim folgt Sarstedt mit 1.800 Beschäftigten, wo allein 31 % aller Beschäftigten auf diesen Dienstleistungszweig entfallen. Mit Abstand folgen Harsum (730 Beschäftigte) im Norden, sowie die Stadt Alfeld (370 Beschäftigte) und die Samtgemeinde Gronau (300 Beschäftigte) im Leinetal (Stand Juni 1996). Seit 1980 konnte die Beschäftigung im Großhandel im Vergleich zum Bundesdurchschnitt überdurchschnittlich ausgebaut werden. Über die Hälfte der zwi-

schen 1980 und 1996 geschaffenen 2.100 zusätzlichen Arbeitsplätze entfielen auf die Stadt Sarstedt aufgrund von zwei großen Ansiedlungen.

Der Großhandel hat vor allem von 1989 bis 1992 direkt nach der Wiedervereinigung überdurchschnittlich expandiert. Die Beschäftigung wuchs in dieser Phase um jährlich 8 % oder insgesamt 1.400 Personen. Die stärksten absoluten Zuwächse verbuchten in diesem Zeitraum die Städte Hildesheim und Sarstedt sowie die Samtgemeinde Gronau und die Stadt Alfeld. Seit 1992 stagniert der Großhandel und seit 1995 ist die Beschäftigung sogar deutlich rückläufig.

Der Einzelhandel versucht mit immer neuen Strategien den Folgen des zunehmenden Preisverfalls zu begegnen. Daher muss der Handel selbst neue kreative Ideen zur Steigerung der Attraktivität seines Angebotes entwickeln. Die Palette seiner Gestaltungs- und Einflußmöglichkeiten reicht dabei über die zielgruppengerechte Darstellung und Positionierung seiner Sortimente hinaus. Es geht darum, die Einbindung des Handels in das städtische Leben stärker zum Ausdruck zu bringen. Die Verbindung von Kultur, Events und Handel kann neue Erlebnisqualitäten in den Zentren schaffen.

Die Zeit drängt: Aufenthaltsqualität und Anziehungskraft der Innenstädte müssen nachhaltig gestärkt werden. Neue Profile, die die Zukunft der Innenstädte sichern, stärken auch den Wert der Innenstadt als Immobilie für Anleger und Investoren.

8. Fremdenverkehr und Tourismus

Der Tourismus zählt heute zu den wachstumsintensivsten Wirtschaftszweigen. Vor allem in strukturschwachen Regionen ist er für die ansässige Bevölkerung oftmals die einzige bedeutsame Arbeitsplatz- und Einkommensquelle. Die Entwicklung des Tourismus in einer Region ist neben der direkten Relevanz für die Auslastung der Beherbergungsbetriebe auch für weitere Branchen von Bedeutung. So profitieren das Gastgewerbe, der Einzelhandel sowie die Anbieter von kulturellen Veranstaltungen sowohl von Übernachtungsgästen als auch

von Tagestouristen.

Der Landkreis Hildesheim verfügt über eine Reihe von Potenzialen in Landschafts- und Städtebild bei Kultur-, Freizeit- und Gesundheitsangeboten. Neben den heimischen Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen ist die Lage sehr zentral zwischen den Ballungsräumen Hannover und Braunschweig sowie den aufgrund ihrer naturräumlichen und kulturellen Attraktivität bedeutenden Regionen Harz und Weserbergland. Rund um den Landkreis

Hildesheim und durch den Landkreis hindurch verlaufen bedeutende Touristikrouten, wie die Straße der Weserrenaissance, die Wege in die Romanik, die Deutsche Fachwerkstraße und die Deutsche Märchenstraße. Auch der Leineradweg sowie der Fernwanderweg Niederlande-Harz kreuzen die Städte und Gemeinden des Landkreises. Das Leinebergland und die Seengebiete des Leinetals sind ebenso wie Naturschutzgebiete, Höhlen und Klippen weitere Anziehungspunkte für den Erholungstourismus und die Naherholung, z. B. für Bewohner der

Einzelhandelszentralität am 1.12.1997					
	Umsatz	Umsatz-	Kaufkraft	Kaufkraft-	Zentralitäts-
	in	kennziffer	in	kennziffer	kennziffer
	Mio DM	(D=100)	Mio DM	(D=100)	(D=100)
Hildesheim, LK	2.898	103,4	3.105	105,6	97,9
Alfeld (Leine), Stadt	307	142,7	243	107,8	132,5
Bad Salzdetfurth, Stadt	133	97,9	151	105,9	92,5
Bockenem, Stadt	110	99,1	118	101,0	98,1
Hildesheim, Stadt	1.430	140,6	1.146	107,4	130,9
Harsum	53	50,2	116	104,2	48,1
Nordstemmen	72	59,9	131	104,2	57,5
Sarstedt, Stadt	205	119,8	189	105,1	114,0
zum Vergleich:					
Hannover, Stadt	7.743	154,4	5.780	109,9	140,6
Hannover, LK	5.280	94,1	6.402	108,7	86,6
Großraum Hannover	13.023	122,6	12.182	109,3	112,0
Peine, LK	986	81,1	1.317	103,3	78,5
Salzgitter, Stadt	1.008	89,4	1.213	102,5	87,2
Wolfenbüttel, LK	831	71,1	1.310	106,9	66,5
Goslar, LK	1.843	119,0	1.649	101,5	117,2
Northeim, LK	1.343	90,9	1.565	101,0	90,0
Holzminden, LK	676	84,6	851	101,5	83,3
Hameln-Pyrmont, LK	1.769	112,7	1.732	105,2	107,1

Abb. 11: Einzelhandelszentralität im Landkreis Hildesheim.

Städte Hannover oder Braunschweig.

In Bezug auf die Schwerpunkte der Gästegruppen sowie auf das landschaftliche Erscheinungsbild gibt es eine Trennung zwischen der Stadt Hildesheim, dem Nordkreis mit Sarstedt, Elze, Nordstemmen, Giesen, Algermissen, Harsum, Söhlde und Schellerten sowie dem Südkreis, der die übrigen Städte und Gemeinden umfaßt. Im Norden bilden in der Regel die Besucher der Messen in Hannover den Schwerpunkt der Übernachtungsgäste, in der Stadt Hildesheim kommen Städtetouristen und Museumsbesucher hinzu. Auch der Südkreis kann von den Messegästen profitieren, spricht jedoch aufgrund der im Vergleich zum Norden höheren landschaftlichen und zum Teil städtebaulichen Attraktivität auch Kurzurlauber an.

Mit rund 350.000 Übernachtungen im Jahre 1999 ist die Prägung des Landkreises durch Tourismus und Kurwesen vergleichsweise gering. Der Landkreis zählt nicht zu den klassischen Tourismusregionen; die Übernachtungen stehen zwar vor allem in engem Zusammenhang zum Kur- und Gesundheitswesen, aber auch zum Messe- und Städtetourismus.

Die beiden großen Tourismusstandorte im Landkreis sind die Stadt Hildesheim und der Kur- und Klinikstandort Bad Salzdetfurth. Auf diese beiden Standorte entfallen etwa 2/3 aller Übernachtungen im Kreisgebiet. Darüber hinaus haben nur Sarstedt und Alfeld noch nennenswerten Tourismus mit steigender Tendenz (vgl. dazu auch Abb. 3).

Ungeachtet der besonderen Situation während der Expo-Monate von Juni bis Oktober 2000 mit weit überdurchschnittlichen Übernachtungszahlen im Landkreis Hildesheim, ist es erforderlich, die Kooperation zwischen den Städten und Gemeinden zu verbessern. Dabei geht es beispielsweise um die Erstellung von gemeinsamen Materialien, wie Gastgeberverzeichnis, Imagebroschüren, Land- und Wanderkarten. Eine gemeinsame Vermarktungsstrategie ist nur zu erreichen, wenn die verschiedenen Akteure, die direkt oder indirekt mit der Entwicklung des Tourismus befaßt sind, ihre Stärken zusammenfassen und verknüpfen. So kann ein Gesamtprofil entstehen, das besonders die

Vielfalt der Sehenswürdigkeiten und Angebote der Städte und Gemeinden im Landkreis Hildesheim hervorhebt.

9. Ziele und Perspektiven

Es sind nicht zuletzt auch die Entwicklung des europäischen Marktes und die fortschreitende Globalisierung, die Anlaß geben sollten, Fähigkeiten zur Kooperation in den Regionen zu verbessern. Denn es steht außer Frage, dass der gemeinsame europäische Markt nicht nur zu einem Wettbewerb der Unternehmen, sondern ebenso zu einem Wettbewerb der Regionen führt. Die Regionen der Bundesrepublik Deutschland haben sich zwar im europäischen Vergleich bisher als sehr wettbewerbsfähig erwiesen, doch auf die Zukunft gesehen, können die einzelnen Regionen ihre Stärken nur verteidigen und ihre Schwächen nur ausgleichen, wenn sie ihre Kräfte bündeln. Dabei spielen Standortfaktoren eine wichtige Rolle.

Zunehmend an Bedeutung für die Bewertung von Standorten aus Unternehmenssicht gewinnen neben den üblichen Standortfaktoren (Lage, Verkehrsinfrastruktur, Flächen und Gebäude, Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, Arbeitsmarktfaktoren, standortbezogene Kostenfaktoren) die sogenannten „weichen“ Standortfaktoren. Darunter sind eher indirekt wirkende Faktoren zu verstehen, die für die Qualität als Wirtschaftsstandort und zugleich als Wohnstandort für die Mitarbeiter eines Unternehmens stehen. Dazu zählen Aspekte vom Image eines Standorts und einer wirtschaftsfreundlichen Verwaltung über die Wohnungs- und Wohnumfeldsituation, das Kultur- und Freizeitangebot bis hin zur Umweltqualität. Die Vorteile der „weichen“ Standortfaktoren kann eine Region aber nur dann voll ausspielen, wenn die „harten“ Standortbedingungen, wie Lage, Verkehrsanbindung, Arbeitsmarkt, Gewerbeflächen, Standortkosten usw. „stimmen“.

Es ist heute vorherrschende Auffassung, dass sich einzelne Kommunen kaum noch isoliert als Wirtschaftsstandort vermarkten lassen. Erst durch das Zusammenspiel von harten und weichen Standortfaktoren, die in der notwendigen Vielfalt und qualitativen

Ausprägung nur regional gewährleistet werden können, kann eine erfolgreiche Positionierung im Standortwettbewerb gelingen. Die in den 1990er Jahren besonders problematische Entwicklung infolge zahlreicher Arbeitsplatzverluste hat die Kreisverwaltung im Zusammenwirken mit den Sparkassen ein Konzept erarbeiten lassen, das als konzeptioneller Impuls für eine breite regionale Verständigung dienen soll. Die wichtigste Entwicklungschance der Wirtschaftsregion Hildesheim liegt sicherlich in ihrer unmittelbaren Nähe zu dem benachbarten Wirtschaftsraum Hannover, der zunehmend seine in den 1980er Jahren deutlich zu Tage getretene Entwicklungsschwäche überwunden hat und insbesondere im Dienstleistungssektor stark wächst. Für den Wirtschaftsraum Hildesheim kommt es deshalb darauf an, die Chance des wachsenden Umfeldes in stärkerem Maße als in der Vergangenheit zu nutzen und mehr Wachstumsimpulse in die Region zu lenken. Darüber hinaus bietet sich angesichts der Konzentration von unternehmensorientierten Dienstleistungen, Ausbildungs-, Innovations-, Forschungs- und Beratungseinrichtungen in Hannover eine stärkere Kooperation auf den verschiedensten für Wirtschaftsförderung relevanten Feldern an.

Von dieser Betrachtung ausgehend verfügt die Region Hildesheim über durchaus gute Voraussetzungen. Diese gilt es zu erhalten, getragen von dem Bemühen aller gesellschaftlichen Kräfte im kommunalen Bereich, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch in den nächsten Jahren weiter zu verbessern. Dies ist auch notwendig, denn insgesamt ist die Region Hildesheim auf längere Zeit durch eine im überregionalen Vergleich ausgesprochen schwache Bevölkerungsdynamik gekennzeichnet. Wie bereits ausgeführt, sind große Entwicklungspotentiale in diesem Zusammenhang den Gemeinden zwischen Hannover und Hildesheim zuzusprechen sowie den Umlandgemeinden von Hildesheim. Erheblich schwächer dürfte auf Dauer die Entwicklung im Bereich der südlichen Leinetalachse bleiben, sofern es nicht gelingt, neue wirtschaftliche Impulse in diese Region zu bringen bzw. die Standorte zu attraktiven Wohnstandorten weiter zu entwickeln.

Aber auch den Städten und Gemeinden im Landkreis Hildesheim selbst fällt in diesem Zusammenhang eine besondere Aufgabenstellung in den nächsten Jahren zu. Es geht dabei in erster Linie um Stadtmarketing im weitesten Sinne, denn eine Stadt (Gemeinde) ist mehr als nur ein Einkaufsstandort. Sie ist Arbeitsplatz, Wohnplatz, ein Ort für Freizeit und Lebensqualität und für andere Bedürfnisse. Das heißt, dass die Stadt in ihrem gesamten Leistungsspektrum und in ihren vielfältigen Beziehungen zu den Bürgern, aber auch zur Wirtschaft sowie allen örtlichen Institutionen gesehen werden muss.

Es besteht kein Zweifel, dass der Wettbewerb zwischen Städten und Regionen sich verschärfen wird. Wenn es hierbei allein um einen Wettstreit der Ideen und Taten unter gleichen Voraussetzungen ginge, wäre dies eine gute Sache. Aber der Wettstreit um Arbeitsplätze, Bevölkerung und Kaufkraftpotenzial droht zu einem problematischen Konkurrenzkampf zu werden. Diesem Wettstreit müssen sich auch die Region Hildesheim und ihre Städte und Gemeinden stellen.

Ein erster Weg dazu werden der verstärkte Ausbau der Wirtschaftsförderung und die Gründung einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit allen 18 Gemeinden unter Beteiligung der Volks- und Raiffeisenbanken sowie der Kreis-sparkasse Hildesheim sein.

Quellen und Literatur

Grundlage dieser Darstellung ist ein vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung e. V. und der Norddeutschen Landesbank im Auftrag der Sparkassen im Landkreis Hildesheim erstelltes „Regionales Entwicklungskonzept Wirtschaftsregion Hildesheim“. Insofern wurde auf die Darstellung von Einzelziten und Fundstellen verzichtet.

Glossar: GfK Nürnberg, Gesellschaft für Konsumforschung, Nürnberg.

Handwerk; 50 Jahre Wiederaufbau im Handwerk von Theodor Striegan, Bericht in „Hildesheimer Allgemeine Zeitung“ vom 1. Oktober 1999.